

Arbeitslos: Solothurn fast «Spitze»

Im Industriekanton steigt der Anteil der Stellensuchenden Männer überdurchschnittlich an

Der Kanton Solothurn bleibt besonders hart von der Arbeitslosigkeit betroffen. Die Arbeitslosenquote liegt mit 4,3 Prozent im Oktober über dem Landesdurchschnitt von 4 Prozent. Besserung ist nicht in Sicht.

FRANZ SCHAIBLE

5659 Menschen waren Ende Oktober im Kanton Solothurn als arbeitslos gemeldet. Das entspricht einer Arbeitslosenquote von 4,3 Prozent. Damit liegt Solothurn an der Spitze aller Deutschschweizer Kantone; nur gerade im Tessin und in der Westschweiz liegen die Quoten höher. Noch schlechter rangiert der Industriekanton am Jurasüdfuss im Vorjahresvergleich. Während landesweit die Zahl der Arbeitslosen 57 Prozent zunahm, resultiert im Solothurnischen ein Plus gegenüber Oktober 2008 von 96 Prozent. Damit hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt in keinem anderen Kanton (ausser in Neuenburg mit 99 Prozent) so stark verschlechtert.

Industriellastiger Kanton

Dahinter steckt die Struktur der hiesigen Wirtschaft. Die überdurchschnittlich exportorientierte Industrie sei stark von der Weltwirtschaft abhängig, sagte Jonas Motschi, Leiter des kantonalen Amtes für Wirtschaft und Arbeit. Und dass es sich um eine ausge-

IN ZAHLEN: ARBEITSMARKT IM KANTON SOLOTHURN IM OKTOBER 2009

Arbeitslose
4,3%
+0,1%

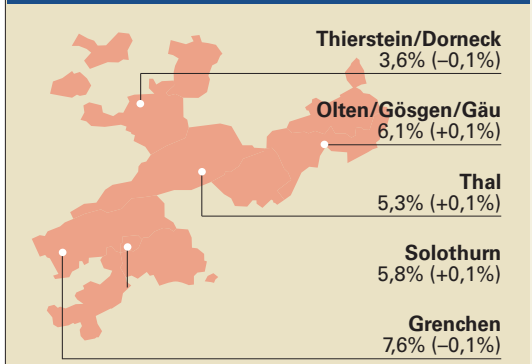
5659 Personen
(+109)

Stellensuchende
5,8%
+0,1%

7671 Personen
(+84)

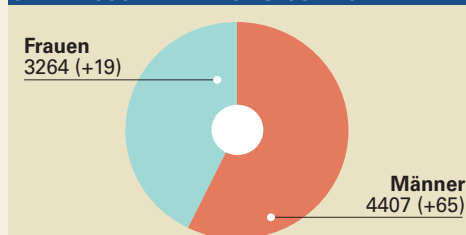
ARBEITSLOS sind jene, die per sofort eine neue Stelle antreten könnten. STELLENSUCHEND sind jene, die einen Job suchen, aber temporär arbeiten, in Ausbildung stehen oder an einem Beschäftigungsprogramm teilnehmen.

STELLENSUCHENDE NACH REGION



SZGrafik. Quelle: Amt für Wirtschaft und Arbeit Kt. Solothurn

STELLENSUCHENDE NACH GESCHLECHT



STELLENSUCHENDE NACH ALTER

unter 20 Jahre	5,9%	(-0,6%)
20-24 Jahre	10,2%	(-0,1%)
25-29 Jahre	8,0%	(+0,5%)
30-39 Jahre	4,6%	(+0,1%)
40-49 Jahre	5,0%	(+0,1%)
50-59 Jahre	5,1%	(+0,1%)
über 60 Jahre	6,5%	(+0,2%)

sprochene Industriekrise handelt, zeigt ein weiterer Zahlenvergleich. Noch im Oktober 2008 lag der Männeranteil bei den Stellensuchenden bei 51 Prozent. Ein Jahr später ist er bei 57 Prozent. Die Zahl der Stellensuchenden Männer ist also viel stärker als jener der Frauen gewachsen. Grund ist eben die hiesige Industriellastigkeit mit «männlichen» Arbeitsplätzen. Auffallend ist denn auch, dass landesweit die Arbeitslosenquote der Frauen

höher ist als jene der Männer. Im Kanton Solothurn ist es gerade umgekehrt.

Motschi versus Leuthard

Seit Juni 2008 nimmt die Arbeitslosigkeit im Kanton Solothurn stetig zu. «Daran wird sich vorläufig nichts ändern», erklärte Motschi auf Anfrage weiter. In den Monaten November, Dezember und Januar erwartet er aus saisonalen Gründen sogar etwas grössere Sprünge. Gerade im Bauge-

werbe werden nicht wenige Angestellte mit befristeten Verträgen ihre Arbeitsplätze vorübergehend verlieren, was die Zahl der registrierten Arbeitslosen nach oben drücke wird.

Bundesrätin Doris Leuthard zeichnete gestern bei der Publikation der nationalen Arbeitsmarktzahlen kein optimistisches Bild: Im kommenden Jahr müssten alle Kantone mit einem Anstieg der Arbeitslosenquote um einen

weiteren Prozentpunkt rechnen. Wird also die Quote im Solothurnischen auf 5,3 Prozent oder noch höher wie in den 90er-Jahren klettern? Das stehe keineswegs schon fest, meinte Motschi. Entscheidend werde sein, wie stark die Wirtschaftskrise auf den Binnenmarkt – sprich Bau, Detailhandel und Tourismus – durchschlagen werde. «Aber eine Quote von 5 Prozent oder leicht höher ist realistisch.»

Den negativen Höhepunkt auf dem Arbeitsmarkt erwartet Solothurns Chefökonom erst im kommenden Herbst. «Aber bis es zu effektiv spürbaren Rückgängen kommen wird, kann es noch bis ins Frühjahr 2011 dauern.»

Besserung bei Jugendlichen

Eine erste leichte Entspannung zeigt sich bei den Jugendlichen. So ist die Quote der Stellensuchenden in der Altersgruppe unter 20-jährig von 6,5 Prozent im September auf 5,9 Prozent im Oktober gefallen. Von 10,3 auf 10,2 Prozent ging die Quote bei den 20- bis 24-jährigen Stellensuchenden zurück. Das zeige, dass einerseits die Bestrebungen zur Integration der Schulabgängerinnen und Schulabgänger etwas fruchten und dass andererseits die Betriebe bereit sind, auch junge Berufsleute anzustellen, interpretiert Motschi die Zahlen. «Aber für eine Entwarnung ist es zu früh.»

Meine Meinung



MICHAEL SCHOGER

GESETZtes Bekenntnis

EIGENTLICH WÄRE genug gesagt, geschrieben, dargelegt oder kontrovers diskutiert. Mittlerweile weiss man es, kennt es, ist sich der Tragweite bewusst und hat die eigene Meinung gefestigt. Und dennoch lässt sie mich nicht los, diese Diskussion um die kommende Abstimmungsfrage. Vor allem sind es die Ansätze die diesbezüglich diskutiert werden. Aus der Vielfalt von Kirchen, Freikirchen, Glaubensgemeinschaften und Sekten, deren es in der Schweiz unzählige gibt, ebenso wie die rund 300 neuen Migrationskirchen, pflücken sich die Initianten im jetzigen Augenblick eine einzige Glaubensauffassung heraus. (Welches wird die Nächste sein?)

WIR WERDEN ÜBER Minarette abstimmen und meinen den Islam. Wir legen Bekenntnis ab und klassifizieren die Menschen in erste, zweite, dritte usw. Kategorie. Wir meinen, politisch handeln zu müssen und entmündigen jede Bürgergemeinde – die sich um Integration bemüht, jeden Arbeitgeber – der um den globalen Fortschritt bemüht, Arbeitskräfte braucht und jede Baukommission – die auf der bestehenden gesetzlichen Grundlage Entscheide fällen kann und muss.

WAS MIR BEWUSST WIRD, ist die Tatsache, dass den Menschen Angst suggeriert wird. Wenn man sieht was passiert, ... Wie war das doch früher? Vor solch drohender Gefahr müssen wir doch Angst haben. Entwicklungsstillstand?! Vor einigen Jahrzehnten gab es nördlich von uns schon einmal Diskriminierung per Gesetz. Und etwas weiter zurück verbot das reformierte Waadt den Katholiken Kirchtürme zu bauen. Das Gesetz, welches nur katholische Gottesdiensträume gestattete, die nicht als Kirche erkennbar waren, hatte bis zur Einführung der Religionsfreiheit Gültigkeit – «Das Gebäude, worin der Gottesdienst gefeiert wird, darf weder Glocke noch Glockenturm, noch irgend ein äusseres Zeichen seiner Bestimmung aufweisen». (bulletin SEK)

NUN HABE ICH DIE repräsentative Umfrage im Auftrag des «Tagesanzeigers» vor mir. Die Befragten römisch-katholischer Religion lehnen die Initiative zwar knapp, aber mehrheitlich ab. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den Reformierten. Bei den Umfrageteilnehmern anderer Religionen oder ohne Glaubensrichtung ist der Anteil der Befürworter mit je über 40 Prozent höher. (www.tagesanzeiger.ch)

LANDESWEIT WIRD IN DIESEM Zusammenhang über den Glauben diskutiert: Sehr intellektuell oder am Stammisch. Die Diskussion durchzieht alle Gesellschaftsschichten. Ist es nun eine religiöse Diskussion oder eine politische Diskussion? Es erstaunt mich, wenn ich wahrnehme, wie viele «Glaubensexperthen» sich zu Wort melden und welche Argumente sie dafür heranziehen. Und bedauerlicherweise geht das kirchliche Leben am jeweiligen Ort «ohne» sie weiter. Menschen hingegen, denen es bewusst ist, dass die Bibel sowohl Isaak als auch Ismael einen Platz freihält, pflegen weiterhin eine gute Nachbarschaft mit dem/den Nächsten. Und ich stelle fest, dass das Minarett eigentlich gar kein Thema ist.

DARUM DRÄNGT SICH mir der Gedanke auf, dass die ganze Diskussion zu einer Bekenntnisfestigung dient. Denn eine Abstimmung kann, genauso wie ein Geständnis, ein Bekenntnis sein – also ein öffentlicher Ausdruck des persönlichen Glaubens. Auf die Abstimmung bezogen, ein Glaubensbekenntnis. So denke ich, dass dann, wenn die Abstimmung vom 29. November angenommen würde, vermutlich mit einem Ansturm von Kircheneintritten zu rechnen wäre und ab dem 1. Advent alle Kirchen zum Bersten voll wären.

Michael Schoger (Oberbögen) ist Pfarrer im Pfarrkreis Oberbögen-Lostorf der Kirchgemeinde Niederamt sowie Dekan der Evangelisch-reformierten Kirche Kanton Solothurn.

Hinweise

Grenchen Minarette Podium Pro und Kontra

Am Mittwoch, 11. November, ab 19.30 Uhr organisiert der Kirchgemeinderat Grenchen und das Pfarrkollegium der reformierten Kirchgemeinde eine Infoveranstaltung zur Minarett-Initiative. Ausgewiesene Experten und Persönlichkeiten werden am Podium diskutieren.

ren. Auf der Gegenseite: Boris Banga, Stadtpräsident, Andreas Tunger-Zanetti, Theologe und Islamwissenschaftler. Auf der Befürworterseite: Patrick Freudiger, Fürsprecher von Langenthal, und Erich Huber, Pfarrer in Wangen b. Olten. Die Gesprächsleitung übernimmt Pfarrer Donald Hasler. Die Veranstaltung findet im Zwinglihaus statt. (MGT)

INSERAT

Ständeratswahlen 29.11.2009

Arbeit gibt es nur, wenn es Arbeitsplätze gibt.

Unser Kanton benötigt mehr Arbeitsplätze. Diese Notwendigkeit wird von niemandem bestritten, denn der Kanton Solothurn hat mehr Arbeitslosigkeit als andere Kantone.

Oft wird allerdings eine wichtige Tatsache vergessen oder verschwiegen: Bevor an Arbeitsplätzen gearbeitet werden kann, müssen sie zuerst einmal geschaffen werden. Dazu braucht es einheimische Firmen, die wachsen können, oder Unternehmen, die neu in den Kanton Solothurn kommen.

Das ist nur möglich, wenn die Rahmenbedingungen stimmen und sich neue Unternehmen willkommen fühlen. Dazu kann unser Kantonsvertreter im Ständerat viel beitragen mit einer Politik, die sich für den Wirtschaftsstandort Solothurn engagiert und für Bundesinvestitionen in unsere Infrastruktur kämpft.

Solothurn braucht jetzt wirtschaftliche Kompetenz im Ständerat. Deshalb: Roland Fürst in den Ständerat.

CVP Kanton Solothurn, 4556 Aeschi, www.cvp-so.ch

Stolz auf den Hightech-Adapter

Das Werk 2 der Vebo-Eingliederungswerkstätte in Zuchwil liefert seit 10 Jahren Qualitätsprodukte

Sei es als Zulieferer der Auto- oder Maschinenindustrie oder als Hersteller hochwertiger Adapter: Das Werk 2 der Vebo Zuchwil kann sich auf dem Markt behaupten. Gestern feierte es mit seinen Kunden das 10-jährige Bestehen.

Wer glaubt, in der Vebo werde nicht viel mehr als etwas Beschäftigungstherapie mit den Behinderten getrieben, hat sich schwer getäuscht. So stellt das Werk 2 in Zuchwil beispielsweise Anschlussleitungen für die Klimaanlage von Autos der Marke VW her. Auch Kabel für Windkraftwerke der ABB werden in Zuchwil gefertigt. Das Kabel lässt eine hohe Stromstärke bei niedriger Spannung zu und wurde in der Vebo Zuchwil entwickelt. «Bis vor kurzem waren wir die Einzigen, die ein solches Kabel herstellten. Mittlerweile haben auch andere Firmen dessen Produktion aufgenommen», erzählte gestern Werkstattleiter Daniel Ziegler bei einem Werkrundgang. Aufgrund des 10-jährigen Bestehens des Werks 2 hatte die Vebo zum Kundenanlass geladen. Zum Jubiläum öffnet die Vebo heute von 9 bis 15 Uhr für die breite Öffentlichkeit ihre Türen.

Als Hauslieferant und verlängerter Werkbank der Scintilla und weiterer Grosskunden aus der Region platzte das Gebäude des Werks 1 in den Neunzigerjahren aus allen Nähten. Deshalb beschloss der damalige Vebo-Verwaltungsrat auf dem Parkplatz der Sultex einen Neubau – das Werk 2 – zu errichten. Waren beim Start vor zehn Jahren 92 behinderte Mitarbeiter im neuen Werk beschäftigt, sind es heute deren 145. Einen nicht unwesentlichen Anteil an dieser Zunahme hat die in Steinhausen

im Kanton Zug beheimatete Firma World Connect, die Adapter für Stromsteckdosen entwickelt. Ihren ersten Adapter, der in Serienproduktion ging, liess World Connect in China produzieren. Von ihm wurden 60 Millionen Stück hergestellt.

Auftrag aus China zurückgeholt

Letztes Jahr entwickelte die Zuger Firma einen neuen 3-Pole-Adapter, der in nicht weniger als 180 Ländern eingesetzt werden kann. Diesen Adapter lässt World Connect aber nicht mehr in China produzieren, sondern im Vebo Werk 2 in Zuchwil. «Die Vebo bringt hochqualitative Leistungen zu angemessenen Preisen und in Schweizer Qualität zur Verfügung», erklärte World Connect-CEO Urs Schläpfer. Dass die Vebo überhaupt zu diesem Auftrag gekommen ist, hat sie unter anderem der Tatsache zu verdanken, dass sie die einzige Behindertenwerkstätte in der Schweiz ist, die eine Kunststoffspritzerei führt. Die Produktion des Adapters, der sich aus über 100 Bestandteilen zusammensetzt, beschäftigt 48 behinderte Mitarbeiter. Täglich werden 1500 Stück hergestellt.

Vor rund zwei Jahren konnte das Werk 2 als Unterlieferer für die Grenchner Firma Sintron und die Biberister Mühlemann AG auch Arbeiten für die Automobilindustrie an Land ziehen. Weil Mühlemann seine Tore schliessen muss, hat das Werk 2 mittlerweile 26 Produkte von der Feintool-Tochter übernommen. Dabei konnten sechs zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden. So sagte denn auch Werkstattleiter Daniel Ziegler: «Wer rechnen kann, der kann auf uns zählen.»

Tag der offenen Tür Vebo Zuchwil Werk 2, Allmendweg 1, heute Samstag von 9 bis 15 Uhr.